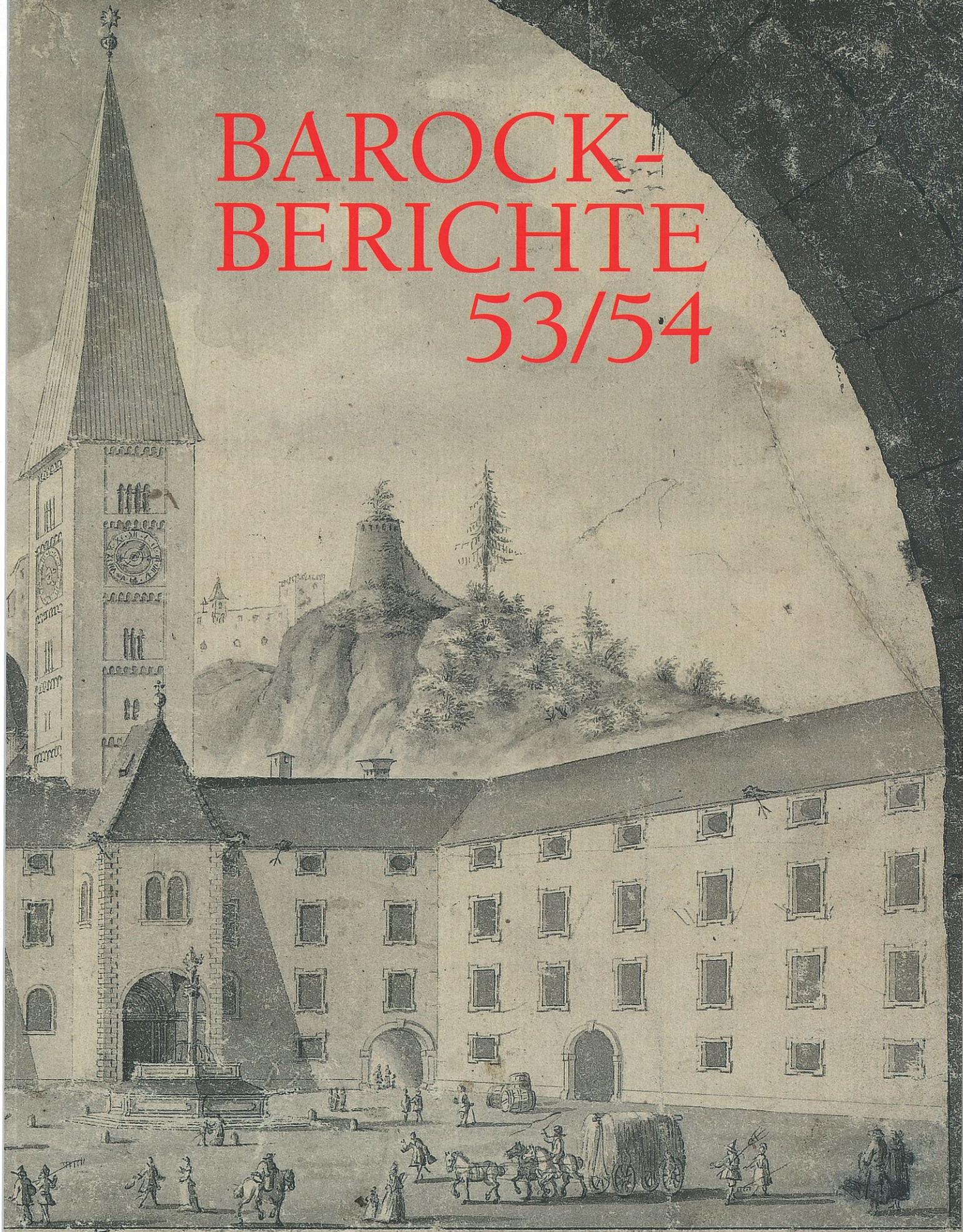


BAROCK- BERICHTE 53/54



L'Église de St. Pierre, ou l'Abbaye des R. R. P. P.
Benedictins à Salzbourg.

A. Danreiter

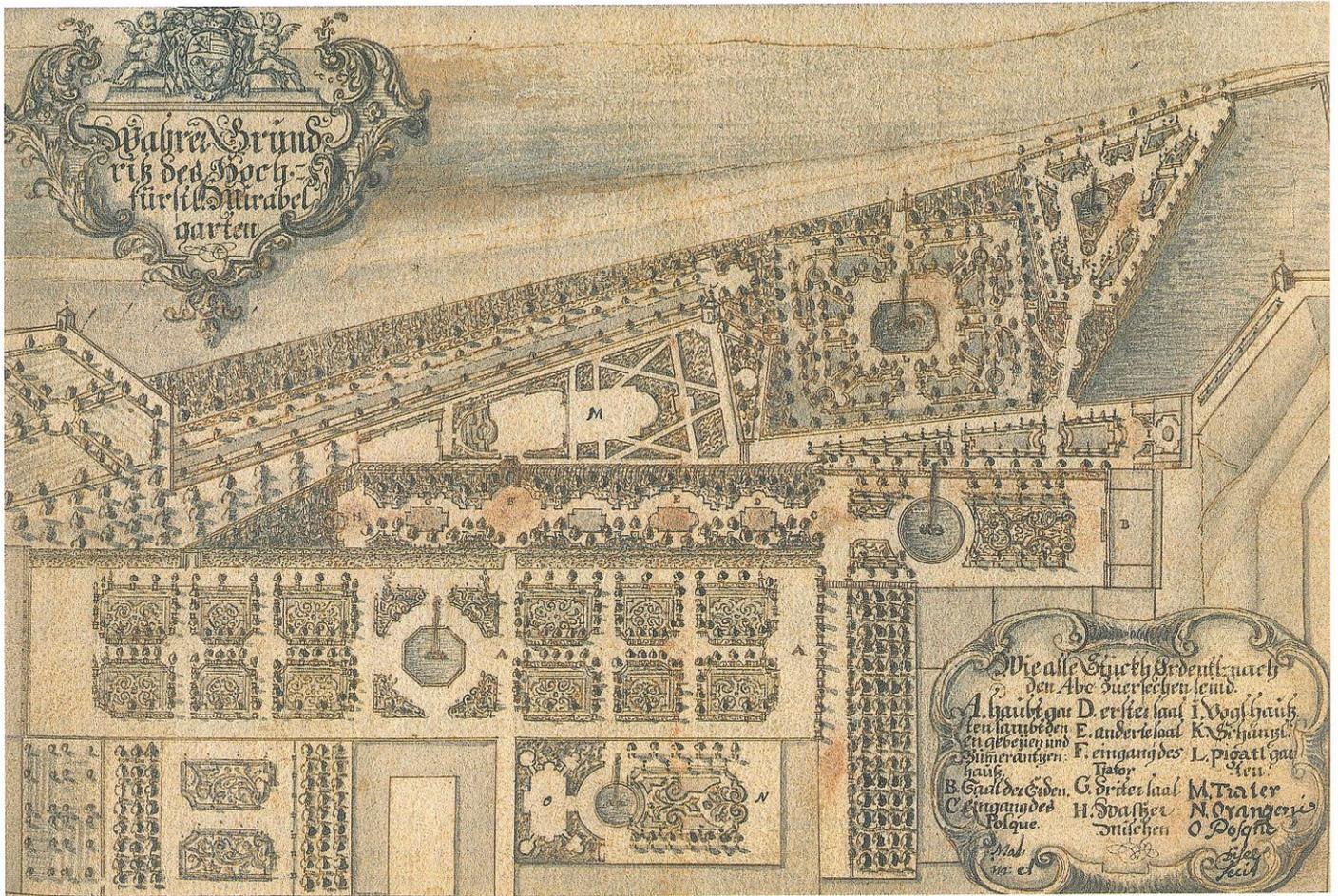


Abb. 1
Matthias Diesel: Grundriß des Mirabellgartens in der Erlustierenden Augenweide, Vorzeichnung, Tusche, laviert, 212 x 309 mm;
Kunstsammlungen der Erzabtei St. Peter G 881c

Brigitte Mang

Der Salzburger Mirabellgarten. Ein gärtnerischer Blick über vier Jahrhunderte

Im Jahr 1606 mit dem Bau des Schlosses Altenau von Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (reg. 1587-1612) als privater Zier- und Lustgarten nördlich der Salzach vor den Toren der Stadt gestaltet, zieht der Mirabellgarten heute inmitten Salzburgs oft tausende Besucherinnen und Besucher täglich an. 400 Jahre Stadt-, Bau- und Garten- geschichte mit ihrem stetigen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel, etliche Wechsel der Besitzer und die gärtnerische wie die architektonische und bildhauerische Handwerkskunst über Jahrhunderte präsentieren sich heute und sind historisch dokumentiert.

Das Ensemble im 17. Jahrhundert

Mit der Umbenennung des Schlosses im Jahr 1617 durch Erzbischof Markus Sittikus von Hohenems (reg. 1612-19) in Schloss

Mirabell erhielt auch der Mirabellgarten seinen Namen. Die Errichtung der Stadtbefestigung ab 1621 bezog das Ensemble ein: Schloss und Garten kamen mit ihrer Nord- und Westseite an der Stadtbefestigung zu liegen. Auf den Plänen von Philip Harpff (1643) und Matthäus Merian (1644) ist der westlich und südlich des Schlosses gelegene Garten Mitte des 17. Jahrhunderts – schematisch – dokumentiert.

Bau- und Gartenkünstler Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts

Die Um- und Neugestaltung des Gartens ab 1687 oder 1689 unter Erzbischof Johann Ernst von Thun-Hohenstein (reg. 1687-1709) in eine barocke Gartenanlage nahm man vermutlich nach Entwürfen des Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach vor. Die künstlerische Ausstattung

des Gartens, vornehmlich jene der Großen Gartenachse, lag bei den Bildhauern Johann Frölich, Andreas Götzinger, Ottavio Mosto, Bartholomäus van Opstal, Hans Schwäbl und Wolf Weißenkirchner.

Als Architekten waren ab 1693 Johann Bernhard Fischer von Erlach als Baumeister der erzbischöflichen Stiftungen und ab 1709 Johann Lucas von Hildebrandt unter Erzbischof Franz Anton von Harrach (reg. 1709-27) in Salzburg und für Mirabell tätig. Von 1713 bis 1718 versah Matthias Diesel seine Dienste als erzbischöflicher Hofgarteninspektor.

Der Garten im 18. Jahrhundert

Im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts – um 1710 und von 1721/1722 bis 1727 erfolgten im erzbischöflichen Auftrag Umbauten

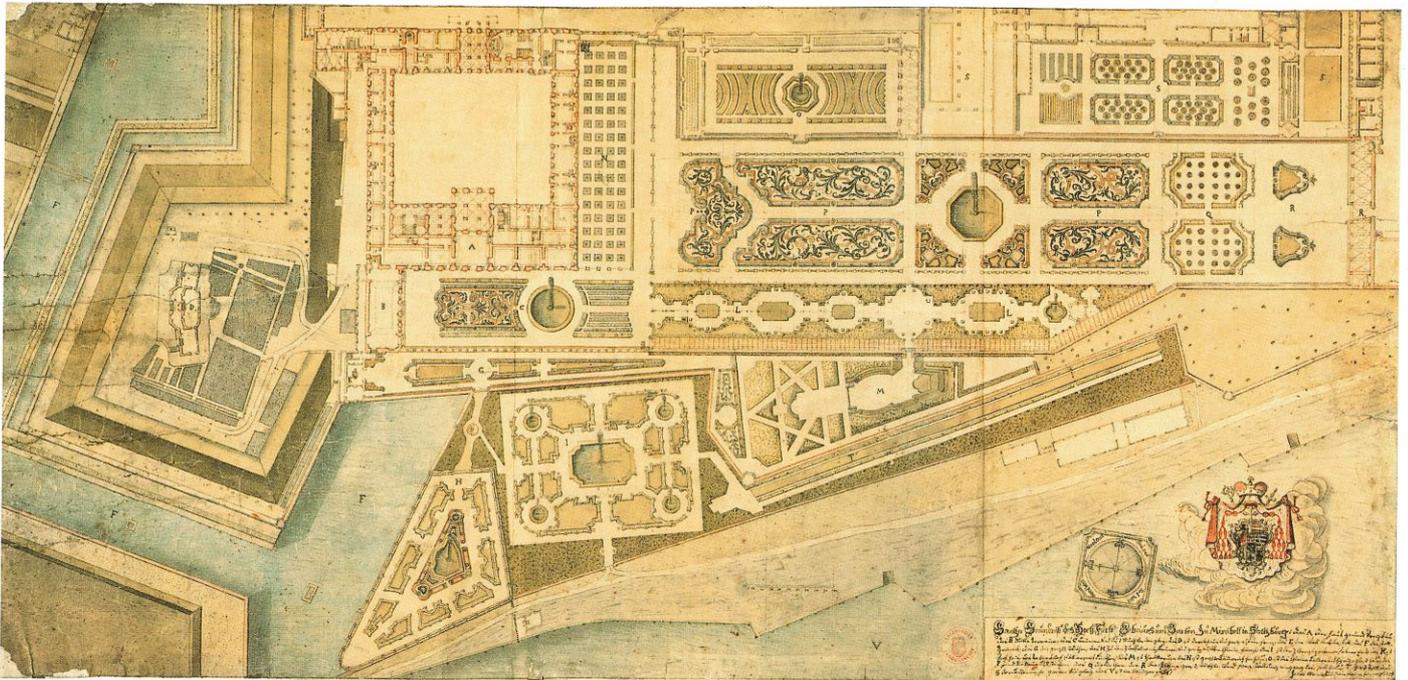


Abb. 2

Jakob Reinitzhuber: Gantzer Grundriß des Hoch-Fürstl. Gebäues und Garten zu Mirabell in Salzburg, 1771, Feder, aquarelliert, 570 x 1170 mm; Salzburger Landesarchiv Inv. Nr. K.u.R. G42

und Neugestaltungen von Schloss und Garten Mirabell durch Johann Lucas von Hildebrandt. Die Gestaltung des Ensembles als barockes Gesamtkunstwerk beinhaltete die Umgestaltung des Gartenschlosses in ein Stadtpalais wie den Bau der Sala terrena und der Orangerie. Den Garten prägte Hofgarteninspektor Matthias Diesel gemeinsam mit Hildebrandt: man gestaltete die Kleine Gartenachse neu, legte den Orangeriegarten, die Bastion vor dem Vogelhaus(?), den Bastiongarten, den Zwerggarten, das Heckentheater und den Schießstand auf den Befestigungsanlagen an. Aus der Zeit von 1717/23 liegen die Gartendarstellungen mit den Stichen von Diesel vor. (Abb. 1)

Ab 1724 war Franz Anton Danreiter Hofgärtner unter Erzbischof Franz Anton von Harrach. Um 1730 nahm Danreiter, wiederum im Auftrag des Erzbischofs, die Umgestaltung der Großen Gartenachse und des Parterres der Kleinen Gartenachse in Angriff. Um 1725 oder um 1749 erfolgten der Umbau der Orangerie und die Umgestaltung des Orangeriegartens nach Entwürfen des Hofgärtners. Ebenfalls um 1730 leitete man die Errichtung des Vogelhauses auf der Befestigungsanlage – vermutlich nach dem Entwurf Franz Anton Danreiters – in die Wege. Anzunehmen ist, dass die Gestaltung der Bastion vor dem Vogelhaus in Zusammenhang mit dem Bauvorhaben erfolgte. 1726/38 bzw. um 1730 ist der Garten auf den Stichen von Franz Anton Danreiter dargestellt. (Abb. s. S. 491 oben, S. 527) 1728 folgte die Ernennung

Franz Anton Danreiters zum *Inspector aller Hof- und Lustgärten Salzburgs*.

Der Grundrissplan von Jakob Reinitzhuber stellte 1771 den Bestand des Gartens entsprechend den Danreiter'schen Umgestaltungen der Zeit um 1730 dar. (Abb. 2)

Der Plan des Mirabellgartens von Johann Schimoušek von 1775 datiert aus der Regierungszeit des Erzbischofs Hieronymus Colloredo (reg. 1772-1803). (Abb. 3)

Besitzverhältnisse und Nutzungen im 19. Jahrhundert

Mit der Säkularisierung des Erzbistums und der bayerischen Herrschaft über Salzburg in den Jahren 1810 bis 1816 gelangten Schloss und Garten Mirabell in den Besitz von Kronprinz Ludwig von Bayern. Der Garten unterstand der Verwaltung der Münchner Hofgartenintendanz. Deren Leiter Friedrich Ludwig von Skell war um diese Zeit im bzw. für den Mirabellgarten tätig.

Die österreichische Herrschaft in Salzburg ab 1816 brachte auch Schloss und Garten Mirabell in österreichischen Besitz. 1818 führte der Stadtbrand zu massiven Beschädigungen am Haupt- und an Nebengebäuden. Die Wiederherstellung des Schlosses 1824 nahm man zum Anlass für bauliche Veränderungen nach Plänen des Architekten Peter Nobile. 1850 bis 1865 diente das Schloss wiederum als erzbischöfliche Residenz. Mit der kaiserlichen Schenkung gelangte das Ensemble 1866 in den Besitz der Stadt.

Die Auflassung der Funktion Salzburgs als Festungsstadt erfolgte 1860. Im Jahr 1866 gingen die Befestigungsanlagen zwischen Schloss Mirabell und Kapuzinerberg, ebenfalls durch eine kaiserliche Schenkung, in den Besitz der Stadt über. Nach 1866 nutzte man das Schloss kurzfristig als Militärspital.

Der Mirabellgarten und seine städtische Umgebung im 19. Jahrhundert

Entwürfe des Münchner Hofgartenintendanten Skell aus der Zeit um 1811, erstellt im Auftrag des bayerischen Kronprinzen, projektierten die landschaftliche Umgestaltung der Gartenpartien auf den Befestigungsanlagen: Bastion vor dem Vogelhaus, Bastiongarten, Heckentheater und Zwerggarten. In ihren barocken Gestaltungen beibehalten wurden die Große und die Kleine Gartenachse. Für den Rosengarten schlug der Plan eine formale Umgestaltung vor. Ab bzw. nach 1811 ging man in drei Partien an die – gestalterisch adaptierte – Umsetzung der Entwürfe von Skell: Die Umgestaltungen des Rosengartens, des Bastiongartens und des Zwerggartens erfolgten unter der Leitung des Mirabeller Hofgärtners Schulz. Joseph Herz dokumentierte diese Gestaltungsphase um 1820 planlich. Die landschaftlichen Gartenpartien dürften nach Abschluss der Arbeiten öffentlich zugänglich gemacht worden sein. Der Verkauf der Zwergenfiguren nach 1811 ist in Zusammenhang mit der Umgestaltung des Zwerggartens zu sehen.

Anfang des 19. Jahrhunderts – 1813 bzw. vor der Zeit um 1820 – entschied man sich auch für die Umgestaltung des Orangeriegartens in einen Nutzgarten. Die Abtragung der Sala terrena erfolgte vor 1818. Ebenso wurde vor der Zeit um 1820 der Zugang vom Mirabellplatz in den Rosengarten gestaltet und der Schießstand in einen Nutzgarten umgewandelt. Das Portal zwischen Großer Gartenachse und Orangeriegarten ließ man vermutlich um 1820 errichten.

Im Jahr 1838 ist die öffentliche Nutzung der Großen und der Kleinen Gartenachse dokumentiert. Ab 1854 dürfte man den Mirabellgarten zur Gänze öffentlich zugänglich gemacht haben. Ende der 1860er Jahre unterlag der Garten einer Umgestaltung unter Beiziehung des Gartenarchitekten Rudolf Siebeck. In diese Zeit ist vermutlich die Umgestaltung des Boskettbereichs der Kleinen Gartenachse zu datieren.

Die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte Salzburg wesentliche städtebauliche Veränderungen. Mit der Regulierung der Salzachufer ab 1852 wie mit der Auflassung der Festungsfunktion im Jahr 1860 und der Abtragung der Befestigungsanlagen ab 1866 verbunden waren auch Umgestaltungen der Areale in der Umgebung von Schloss und Garten Mirabell. Man projektierte ab 1861 Stadterweiterungspläne für diese Bereiche der Neustadt.

Im Mirabellgarten nahm man die Auflassungen des Nutzgartens im Bereich des ehemaligen Schießstandes und der Partie südlich des Heckentheaters vor 1875 in Angriff.

Die Errichtung gründerzeitlicher Stadtviertel auf den beiden aufgelassenen Gartenpartien, den ehemaligen Befestigungsanlagen und den durch die Regulierung der Salzach entstandenen Arealen (Schwarzstraße) erfolgte ab der Mitte der 1870er Jahre bis in das frühe 20. Jahrhundert. In dieser Zeit fanden auch die Bautätigkeiten direkt am Mirabellgarten wie jene des Mozarteums, des Landestheaters, eines Hotels und von Villen statt.

Bereits vor 1875 hatte man die Gestaltung des Kurgartens nördlich des Mirabellgartens auf dem Areal der früheren Befestigung begonnen. Mit den städtebaulichen Maßnahmen ab dem späteren 19. Jahrhundert verbunden waren die Entwicklung des Mirabellgartens und des Kurgartens zu innerstädtischen Grünanlagen und ihre steigende Bedeutung als Erholungsraum der Bevölkerung. Der Mirabellgarten positionierte sich zeitgleich zunehmend im Tourismus. In diesem Zeitraum nahm man auch im Garten Umgestaltungen vor: Der Abbruch

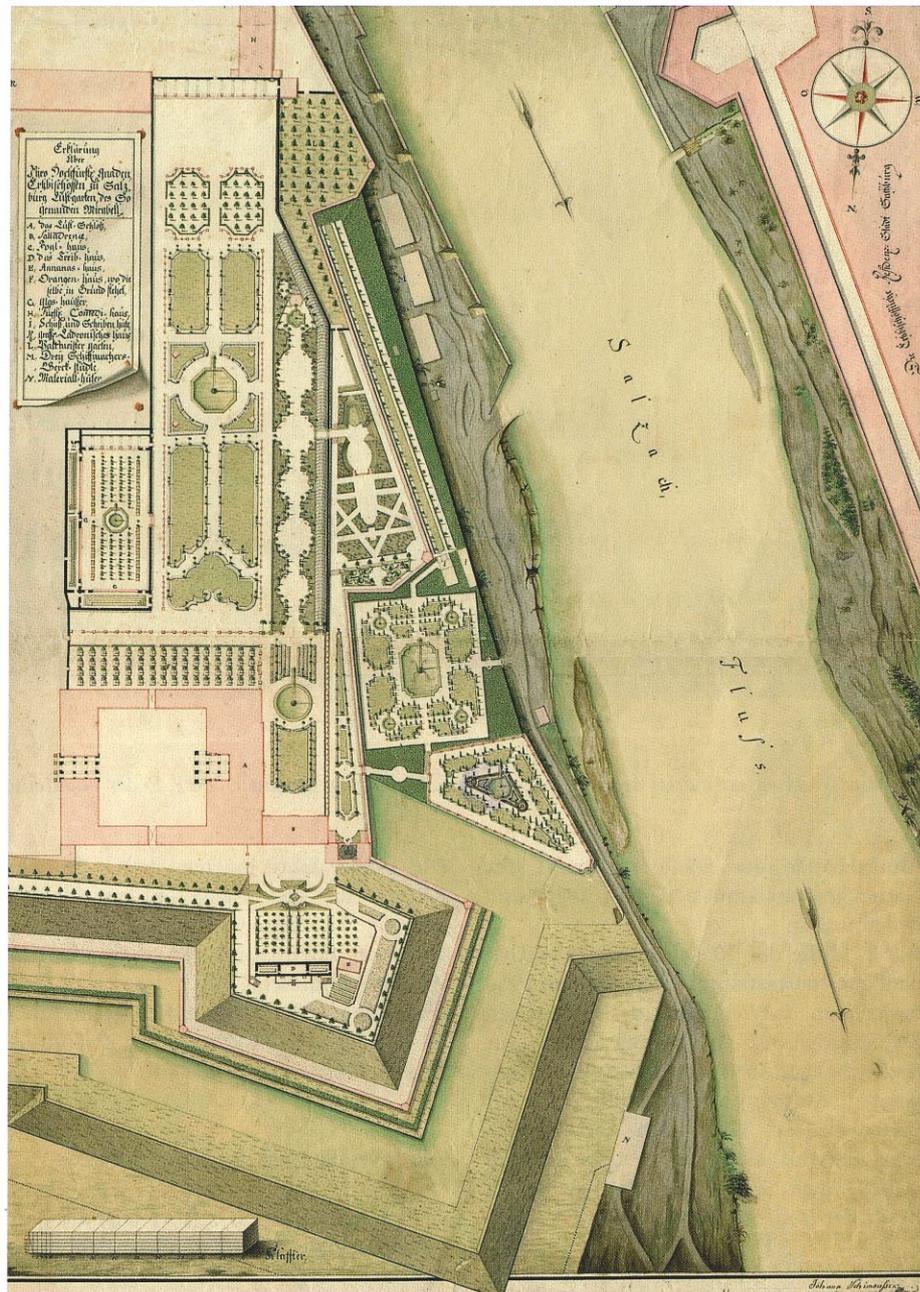


Abb. 3
Johann Schimoufsek: Der Mirabellgarten ca. 1770, Feder, aquarelliert, 441 x 619 mm;
Universitätsbibliothek Salzburg Sign.: H5

der Arkaden an der Südseite der Großen Gartenachse und die Verbauung der südlichsten Partie dieses Gartenraums dürfte in Zusammenhang mit der Errichtung des Landestheaters (1892-93) in den 1890er Jahre erfolgt sein. Die Treppe von der Kleinen Gartenachse zum Kurgarten im Bereich der ehemaligen Sala terrena ließ man 1893-94 nach dem Entwurf von Architekt Franz Drobny gestalten. Vermutlich im/ab dem 3. Drittel des Jahrhunderts verlegte man die städtische Gärtnerei in den Orangeriegarten und in den Rosengarten.

Das 20. Jahrhundert

Nach dem 1. Weltkrieg, um 1919/20, setzten der Salzburger Stadtverschönerungsverein und die Stadtgemeinde Salzburg erste Initiativen, den Zwerggarten an seiner ursprünglichen Stelle wiederherzustellen. 1934 entschied man für die Auflassung der Produktionsflächen der Stadtgärtnerei im Orangeriegarten und im Rosengarten. Beide Gärten wurden als Ziergärten neu gestaltet und öffentlich zugänglich gemacht.

Seit dem Jahr 1947 ist das Schloss Amtssitz des Salzburger Bürgermeisters und zugleich

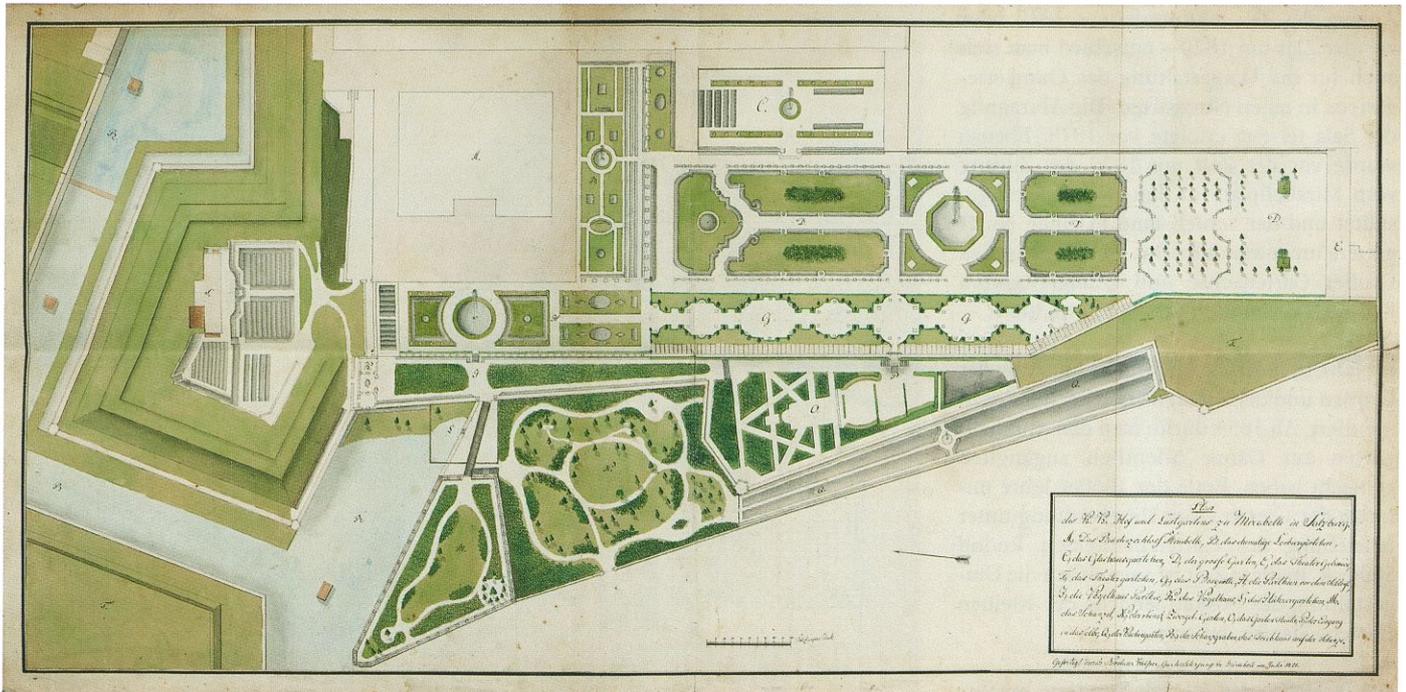


Abb. 4
 Nicolaus Walsser: Grundriss des k.k. Hof und Residenz Garten Mirabell, 1821, Feder, aquarelliert; Salzburg Museum Inv. Nr. 16790/49

Amtsgebäude der Stadtverwaltung. Der Garten gewann damit neue Nutzungen und Bedeutungen.

Die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts brachte bauliche Neugestaltungen im Garten: 1950 nahm man die Widmung des ehemaligen Zwerggartens als Ausstellungsgelände vor und errichtete in ihm einen Ausstellungspavillon. Auftraggeber des Pavillons war der Bildhauer Josef Thorak, der architektonische Entwurf stammte vom Architekten (Otto?) Mayr. Seit 1952 ist der Pavillon im Besitz der Stadt Salzburg.

Von der Mitte der 1950er Jahre bis in die 1970er Jahre prägten die beiden damaligen Salzburger Gartenamtsdirektoren Otto Kreiner (Gartenamtsdirektor ab der Mitte der 1950er Jahre) und sein Nachfolger Leopold Klicznik (ab 1961) das Aussehen einzelner Partien des Mirabellgartens. Vorgenommen wurden die partielle Wiederherstellung bzw. Neugestaltung der (barocken) Kompartimentgestaltungen der Großen und der Kleinen Gartenachse und die Neugestaltung des Rosengartens (Mitte der 1950er Jahre unter Otto Kreiner).

Mit dem Einzug des Salzburger Barockmuseums im Jahr 1973 in den Südflügel der Orangerie entschied man für den Museumszugang über den Garten. 1980 erfolgte die Generalsanierung der Orangerie mit dem Umbau des Nordflügels in ein Palmenhaus, der Einrichtung eines Blumenverkaufs und der Errichtung von Gärtner und Gärtnerinnenunterkünften im Ostflügel.

Die 1980er Jahre brachten unter Leopold Klicznik die ‚Rekonstruktion‘ bzw. Neugestaltung des Orangeriegartens nach dem Plan von Franz Anton Danreiter bzw. in Analogie zu diesem.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts stellte man 15 der ehemals 28 Zwerge des Zwerggartens im Bastiongarten neu auf.

Das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts

In den 2000er Jahren befasste sich die Gartendenkmalpflege umfassend mit dem Mirabellgarten. Zwei generelle Projekte – das Parkpflegewerk und das Gutachten zur Unterschutzstellung des Gartens unter den Denkmalschutz¹ schufen von 2002 bis 2005 die Grundlagen für denkmalpflegerische Detailprojekte. Die Unterschutzstellung des Gartens unter den Denkmalschutz nahm man in Folge des Gutachtens vor.

Mit dem Parkpflegewerk festgehalten sind die historische Entwicklung des Gartens, sein Bestand und dessen Zustand sowie die gartendenkmalpflegerischen Leitzustände, Ziele und Maßnahmen. Das Gutachten schreibt die Schutzwürdigkeit fest und ist Grundlage der Unterschutzstellung unter den Denkmalschutz mit der bescheidmäßigen Feststellung der Leit- und Sollzustände wie der denkmalpflegerischen Zielsetzungen.

Erstes Detailprojekt im Sinne einer Ausstellung war die Gestaltung eines der vier Raptus-Kompartimente um das Wasserbe-

cken der Großen Gartenachse.² Das Bundesdenkmalamt nahm – noch vor der Beauftragung des Parkpflegewerkes – auf Initiative seiner Abteilung für Historische Gärten gemeinsam mit dem Landeskonservatorat Salzburg³ den Tag des Europäischen Denkmals im September 2000 zum Anlass, das dem Salzburger Barockmuseum nächstgelegene Kompartiment entsprechend den Entwürfen Danreiters und dem Plan von Jakob Reinitzhuber (1771, Abb. 2) als temporäre Präsentation zu gestalten.

Aufgrund des Erfolgs des ersten Kompartiments entschied man in Folge für die Belassung des ‚Ausstellungskompartiments‘ und für die Gestaltung der drei weiteren Kompartimente um die Skulpturen von Ottavio Mosto.⁴ Die Umsetzung von 2001 bis 2004 führte zu hoher öffentlicher Anerkennung und zu touristischer Wertschätzung. Das Gelingen dieser Darstellungen der ehemaligen barocken Kompartimentgestaltungen war Grundlage der Rekonstruktionsentscheidungen für die Kompartimente der Großen Gartenachse.⁵

Die Fragen der Gartendenkmalpflege Anfang des 21. Jahrhunderts zum denkmalpflegerischen Umgang mit dem Mirabellgarten entschied man Mitte der 2000er Jahre mit der Zielsetzung der gartendenkmalpflegerisch-gärtnerischen Revitalisierungen etlicher Gartenpartien. Für die Große Gartenachse mussten sie mit der Entscheidung für eine rekonstruktive Herangehensweise beantwortet werden.

Zu revitalisieren sind das Heckentheater, die Bastion vor dem Vogelhaus und der Bastiongarten. In seiner historischen Struktur zeitgemäß neu zu gestalten – verbunden mit einer Revitalisierung – ist der Zwerglgarten. Der Rosengarten ist in seinem Bestand zu erhalten, für den Orangeriegarten ist die zeitgemäße Gestaltung in seinem historischen Rahmen vorgesehen. In der Kleinen Gartenachse sind die Beetgestaltungen einer Revitalisierung zuzuführen.

Die Gestaltung der Kompartimente der Großen Achse unterlag etlichen denkmalpflegerischen Diskussionsvarianten. Der barocken Beetdarstellung wurde der Vorrang vor der Bepflanzung gemäß dem 19. Jahrhundert bzw. dem frühen 20. Jahrhundert – den eigentlich letzten relevanten historischen Gestaltungsphasen – gegeben. Die Gründe dafür lagen im Interesse der Denkmalpflege⁶ und jenem der Öffentlichkeitswirksamkeit.

Für das zunehmende Interesse an Kulturereignissen und anderen Veranstaltungen im Gartendenkmal sind das Heckentheater und der Orangeriegarten geeignete Gartenräume. Der Denkmal schonende Einbau der technischen Infrastruktur und ein adäquates Veranstaltungsmanagement sind *Conditione sine qua non* dieser Nutzungsforcierung.

Der Mirabellgarten mit dem Blick des 21. Jahrhunderts auf 400 Jahre Gartengeschichte

Bei einem Spaziergang durch den Mirabellgarten sehen wir Jahrzehnte und Jahrhunderte Garten(kunst)geschichte, die uns zugleich auf die Architektur und die Bildhauerkunst blicken lassen – wie sie unsere Blicke auch auf die Geschichte des Erzbistums und auf jene der Stadt Salzburg mit ihren politischen, städtebaulichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen lenken. Mit dem Barock, das dem Garten seinen architektonischen Entwurf, die gartenkünstlerische Gestaltung und die künstlerische Ausstattung gegeben hat, und mit den ehemaligen Befestigungsanlagen liegt die Raumprägung des Ensembles vor.

Das 19. und das 20. Jahrhundert haben mit den partieweisen Umformungen und den Kompartimentbepflanzungen wie mit einzelnen Architekturen und Kunstwerken dem Mirabellgarten ihre Gestaltungen gegeben. Das heutige Bild des Gartens zeigt uns mit den Blumenornamenten insbesondere die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Die Vielfalt der Gartenmoden über die Jahrhunderte präsentiert sich am Ensemble wie auch auf den historischen und zeitgenössischen Plänen, Ansichten, Postkarten und Fotografien.

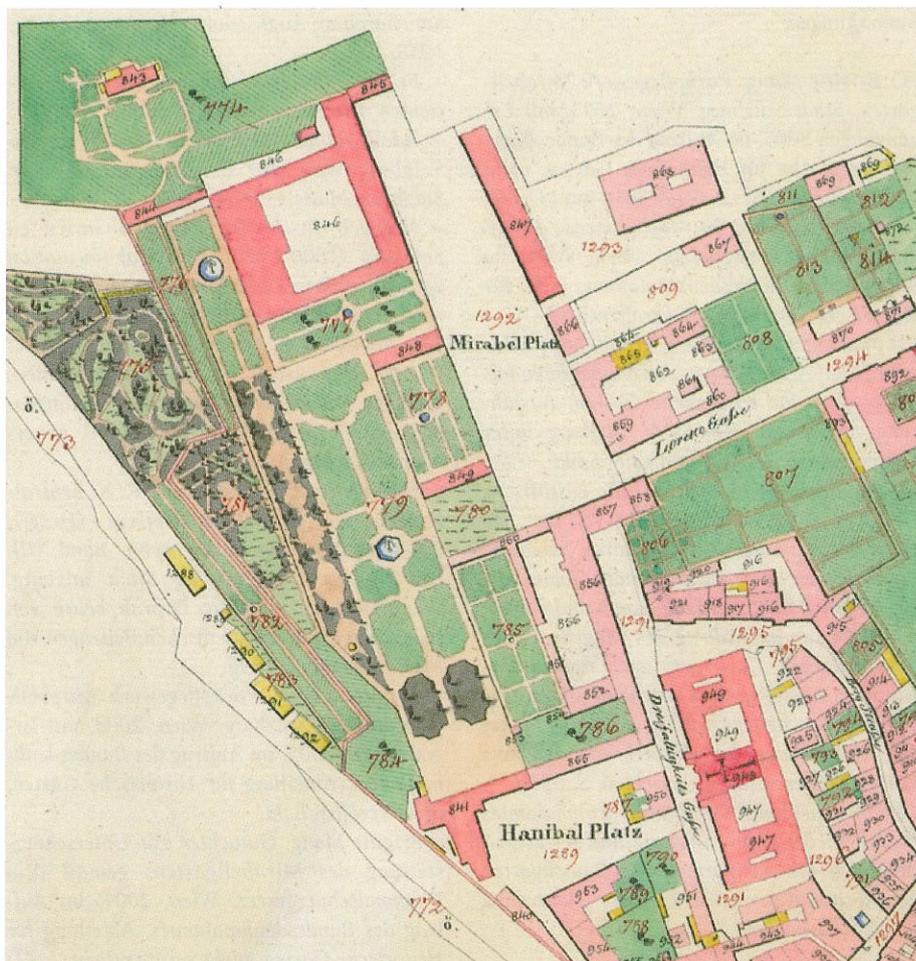


Abb. 5
Katasterplan 1875, M 1:2.250, BEV, Katastralgemeinde 56 537 Salzburg, Det.: Mirabellgarten

Mit dem Blick auf die vielfältigen Gestaltungen und Umformungen wie auch Nutzungen des Gartens sehen wir das feudale Interesse der geistlichen und weltlichen adeligen Herrscher, die Interessen der Stadt in Zeiten der Monarchie und in Folge der Republik so wie die Erholungs-, Tourismus und Wirtschaftsinteressen. Einst privater Garten der Erzbischöfe, der bayerischen und der österreichischen Herrscher, der uns auch an das Leben des Adels erinnert, ist der Mirabellgarten mit der Zeit in öffentliche und städtische Nutzungen gegangen und hat deren Wandel mitgetragen. Heute präsentiert sich Salzburgs Gartenjuwel – wie seit Jahrzehnten – als Besuchs- und Tourismusmagnet der Weltkulturerbestadt. Zugleich ist er seit über 150 Jahren Garten der Salzburgerinnen und Salzburger. Fast verborgene Partien wie das Heckentheater mit seinen gelegentlichen Musikdarstellungen liegen an den von Millionen Touristinnen und Touristen jährlich besuchten Gartenpartien wie der Kleinen und der Großen Gartenachse. Kristallisationspunkt fulminanter Feste der Stadt, beliebter Fußweg und geschätztes Fotomotiv, bietet der Garten mit seinen alten Bäumen und Hecken, den Rasenflä-

chen, Sträuchern und Wasserspielen vielen in der Stadt lebenden Tieren Rückzugsraum, Futter- und Nistplätze.

Die barocken Steinskulpturen präsentieren in der Großen Gartenachse das 18. Jahrhundert in seiner Üppigkeit. Die verbliebenen berühmten Barockzwerge im Bastiongarten erinnern an die heute europaweite Besonderheit des Zwerglgartens. Ihre ehemalige Gartenpartie ist heute jene des Kinderspiels und des städtischen Grünraums. Der Rosengarten lädt zum Aufenthalt inmitten seiner Blütenpracht ein, der Orangeriegarten zum Spazieren vom Mirabellgarten zum Mirabelplatz. Die Pracht der Blumengestaltungen des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts in den Beeten der beiden Gartenachsen ist Geschichte. Mit dem Blick über den und in den Mirabellgarten verbinden wir aber auch jenen hinter die gärtnerischen Kulissen und sehen den Wandel der Gartenpflege von den erzbischöflichen Hofgärtnern zu der heutigen Gartenverwaltung. Pflanzen, Erden, Geräte, Maschinen, Düngemittel, Bewässerungsmethoden, Arbeitsweisen und vieles mehr geben mit ihren Entwicklungen über die Jahrhunderte dem Garten ihr eigenes Bild.

Anmerkungen:

- (1) Brigitte Mang: Parkpflegewerk Mirabellgarten, Stadt Salzburg. Wien, 2003, mit Ergänzungen 2005, im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Abt. für Historische Gärten; nicht veröffentlicht. Dies.: Gutachten zur Unterschutzstellung des Mirabellgartens gemäß dem Denkmalschutzgesetz. Wien, 2004, im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Abt. für Historische Gärten; nicht veröffentlicht.
- (2) Planung: Brigitte Mang, Landschaftsarchitektin ÖGLA im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Abt. für Historische Gärten; Ausführung: Gartenamt der Stadt Salzburg unter Leitung von Amtsleiter Wolfgang Saiko.
- (3) Bundesdenkmalamt, Abt. für Historische Gärten, Leitung bis 2007: Univ.Prof. Doz. Dr. Géza Hájós; Landeskonservatorat Salzburg, Landeskonservator HR Dr. Ronald Gobiet.
- (4) Planung: Brigitte Mang, Landschaftsarchitektin ÖGLA im Auftrag des Magistrats der Stadt Salzburg, Gartenamt und Friedhofsverwaltung; Ausführung: Gartenamt unter Leitung von Amtsleiter Dipl.Ing. Wolfgang Saiko.
- (5) Siehe dazu der Artikel von Barbara Bacher in diesen Barockberichten, S. 527ff.
- (6) Entscheidung des Bundesdenkmalamtes für die Wiederaufführung aufgrund der Bedeutung des Mirabellgartens als Barockgarten von höchstem europäischen Wert (siehe dazu das o. a. Gutachten, S. 12).

Literatur:

- Günther G. Bauer: Salzburger Barockzwerge. Das barocke Zwergentheater des Fischer von Erlach im Mirabellgarten zu Salzburg, Salzburg, 1989.
- Eva Berger: Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930, Bd. 2 (Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Tirol), Wien-Köln-Weimar, 2003, S. 245ff.
- Bundesdenkmalamt (Hrsg.), red. und bearb. in der Abteilung für Denkmalforschung: Dehio Salzburg. Salzburg. Stadt und Land, Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Topographisches Denkmälerinventar, Wien, 1986, S. 632ff.
- Franz Anton Danreiter: Salzburger Ansichten. Vedutenwerk in vier Teilen aus der Zeit um 1730, Reprint, Dortmund, 1982.
- Matthias Diesel: Erlustierende Augenweide. Die schönsten Gärten und Lustgebäude um München, Salzburg, Passau, Regensburg und Paris, Reprint, Leipzig, 1989.
- Heinz Dopsch; Robert Hoffmann: Geschichte der Stadt Salzburg, Salzburg, 1996.
- Heinz Dopsch: Kleine Geschichte Salzburgs. Stadt und Land, Salzburg, 2001.
- Guido Friedl: Das Schloss Mirabell, in: Historischer Atlas der Stadt Salzburg, Salzburg, 1999.
- Franz Fuhrmann: Alte Gärten in Salzburg. Vom Barock zur Romantik, Salzburg Museum

um Carolino Augusteum (Hrsg.), Salzburg, 1958.

- Franz Fuhrmann: Salzburg in alten Ansichten. Die Stadt, Salzburg, 1963.
- Adolf Hahl (Red.): Alte Ansichten von Salzburg. Aus der Erzabtei St. Peter in Salzburg, Mattsee, 1982.
- Michael Klisch: Der Mirabell-Garten zu Salzburg (1606-1990), Teil: Dokumentation der historischen Zustandsphasen und der Entwurf eines Wiederherstellungskonzeptes und Teil: Abbildungen, Historische Pläne, Karten/Planteil, Dipl. Arbeit, Fachhochschule Weihenstephan, Fachbereich Landespflege, Gartendenkmalpflege, Weihenstephan, 1990, unveröffentlichte Manuskripte.
- Kunsthistorisches Institut der K. K. Zentral-Kommission für Denkmalpflege (Hrsg.): Österreichische Kunsttopographie. Band XIII. Die Profanen Denkmale der Stadt Salzburg, Wien, 1914, red. von Max Dvorak, bearb. von Hans Tietze, mit archivalischen Beiträgen von Franz Martin, S. 159ff.
- Brigitte Mang: Parkpflegewerk Mirabellgarten, Stadt Salzburg. Wien, 2003, mit Ergänzungen 2005, im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Abteilung für Historische Gärten, nicht veröffentlicht.
- Brigitte Mang: Gutachten zur Unterschutzstellung des Mirabellgartens gemäß dem Denkmalschutzgesetz. Wien, 2004, im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Abteilung für Historische Gärten, nicht veröffentlicht.
- Hans Pfann: Feudale Tradition und zeitgenössische Widmung der Salzburger Gartenkultur, in: Salzburg-Buch, Salzburg, 1963/64, S. 34ff.
- Benedict Pillwein: Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburger Künstler, Salzburg, 1821.
- Wolfgang Steinitz: Salzburg. Kunst- und Reiseführer für die Stadt und ihre Umgebung, Salzburg, 1980, S. 133ff.
- Friedrich Reischl; Luigi Kasimir: Das Buch von der schönen Stadt Salzburg. Geschichte, Landschaft, Bauten, Kunst, Wien, Leipzig, 1923.
- Christoph Stöffler: Konzept zur Restaurierung der Skulpturen und Balustraden im Mirabellgarten der Stadt Salzburg, o.O., 1996, unveröffentlichtes Manuskript, im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Abteilung für Denkmalforschung.

Quellen:

- Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (BVSGS).
- Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV).
- Magistrat der Stadt Salzburg, Amt für Umweltschutz, Magistratsabteilung 1/01 bzw. ab 1.6.2004 Amt für öffentliche Ordnung, Magistratsabteilung 1/01 und Baurechtsamt, Magistratsabteilung 5/01.

- Magistrat der Stadt Salzburg, Raumplanung und Baubehörde, Magistratsabteilung 5 (Dr. Guido Friedl, Dr. Wilfried Schaber).
- Magistrat der Stadt Salzburg, Gartenamt und Friedhofsverwaltung, Magistratsabteilung 7/04, Amtsleiter Dipl.Ing. Wolfgang Saiko, Dipl.Ing. Christian Stadler, Josef Deisl, Horst Krumpfshabel.
- Österreichische Nationalbibliothek/Bildarchiv (ÖNB/B).
- Österreichische Nationalbibliothek/Kartensammlung (ÖNB/K).
- Salzburger Landesarchiv (SLA)
- Salzburg Museum (SM)
- Stadtarchiv Salzburg (StaS)
- Universitätsbibliothek Salzburg (UB)

Abbildungsnachweis:

- Abb. 1: Erzabtei St. Peter
- Abb. 2: Salzburger Landesarchiv
- Abb. 3: Universitätsbibliothek Salzburg
- Abb. 4: Salzburg Museum, Mozartplatz 1, 5010 Salzburg
- Abb. 5: Magistrat Salzburg, Altstadtangelegenheiten

Anschrift der Verfasserin:

Brigitte Mang
Direktorin Österreichische Bundesgärten
Spohrstrasse 51/4
1130 Wien
email: brigitte.mang@chello.at